

Der Salon.

Beiblatt zur Gilpost für Moden.

N^o 29.

Unter Verantwortlichkeit der Redaction der Gilpost.

1841.

Neuestes Bulletin der Moden.

Paris, den 1. Juli 1841.

Die Spitzen haben jetzt den Vorrang vor Allem, was zur eleganten Toilette gehört. Berühmt sind in diesem Artikel die Magazine der Madame Payan, rue Vivienne Nr. 13, und Larchevêque, rue de la Paix Nr. 10. Auch Biolard, rue Choiseul Nr. 2, hat großen Zuspruch. Schwarze Spitzenschnitten werden immer allgemeiner; man trägt sie selbst zum Negligé, so daß sie sowohl ein Gegenstand des Luxus, als ein nothwendiges Bedürfnis geworden sind. Sehr zu empfehlen sind die kleinen unter dem Namen baigneuses bekannten Mützen, welche wir bei Larchevêque gesehen haben. Doch zeigte man uns auch ganz allerliebste Roben von Tarlatane oder Organdi, au crochet brodir, die einen weiß auf rosenrothem Fond, die andern blau oder lila auf weißem Fond. Alle zeichnen sich durch die geschmackvollsten Dessins aus und erhalten dadurch ein Recht, in Gesellschaft getragen zu werden. Höchst anmuthig sind die Roben von Mouffelin mit großen Falten und mit Broderie verziert; sie sind eben so elegant, als einfach. Gleiches Lob verdienen die Cannezous, welche unter dem Gürtel eine Art von Schnitten bilden, was für Seidenroben von außerordentlicher Wirkung ist. Diese Cannezous haben nämlich am untern Theil des Rückens eine kleine Tockey-Spitze, welche die Taille vortheilhaft hervorhebt. Man nennt diese Neuigkeit Camargo.

Nicht unerwähnt lassen kann ich ein Sommermäntelchen, welches neulich Madame Polet, rue Richelieu Nr. 95, an die Prinzessin D. nach Rußland schickte. Es war von glacirtem, weißem Seidenzeuge, vorn mit einer reichen Broderie geschmückt, welche Brandenburgs bildete und von weißen runden Seidenschnitten ausgeführt war. Diese Broderie ist bezaubernd. Jeder Brandenburg endigt in kleinen Schnuren, welche dazu da sind, das Mäntelchen zusammenzuknüpfen. Es hat keinen Capuchon, aber eine graciöse Peterine und zwei Halb-Kermel, welche ebenfalls ganz mit Broderie bedeckt sind.

Baudrant macht viel Capots von rosenrother und blauer Seide, innen und außen mit Tüll bedeckt; ein lilaweißer Zweig ist auf der Seite placirt und trennt eine kleine Violette, welche kaum über den Rand des Huts geht. Die Form dieser Hüte ist denen ähnlich, die man bei Maurice Beauvais sieht, rue Richelieu Nr. 93. Sehr gesucht sind dessen Capots en résille gothique, mit Rosenzweigen geschmückt, welche sich ganz vorzüglich ausnehmen. In einem nicht weniger glücklichen Geiste macht sich der Geschmack der

Mode bei Madame Lejay, rue Richelieu Nr. 77, geltend, welche besonders den Luxus und die Einfachheit für die Toilette auf dem Lande zu verbinden weiß. Nichts ist für die Sommersaison convenabler, als ihre Capots von Reistroh, mit rosenfarbenem oder blauem Crep gefüttert, mit einer Verzierung von Violetten, die durch einen kleinen Zweig von Feldblumen zurückgehalten sind. Die italienischen Strohhüte bekommen fast ein pittoreskes Ansehn durch ihren Schmuck von Band, Blumen, Blättern u. s. w., welche eben den Wiesen und Wäldern entnommen zu sein scheinen; eben so die Coiffuren der jungen Damen, jener Coiffuren, wie man sie gleichsam au hasard auf den Kopf wirft, entweder zur Mittagsstunde, oder zu einer improvisirten Abendgesellschaft, die aber zeigen, daß der Zufall, wenn er mit Geschmack verbunden ist, immer glücklich sein muß.

Die Magazine von Dulon (à la Barbe d'or, rue Richelieu Nr. 102) haben viele Neuigkeiten erhalten an glacirten und brochirten poults de soie. Auch besitzt er eine hübsche Auswahl von allerliebsten Stoffen mit detachirten Bouquets auf fond chiné, als da sind: chiné vésvien, chiné camayeur; foulards de Chiné, cachemire violet, chiné, u. s. w.

Die farbigen Mouffeline und dergl. sind beinahe ganz aus der Mode gekommen, seitdem die Seiden- und Wollenstoffe eine so große Vollkommenheit und Mannigfaltigkeit erlangt haben. Man kann jetzt, beinahe für denselben Preis, den die Mouffeline's und gemalten Jacona's kosten, Barèges von ausgezeichneter Anmuth, Taffetas, Gaze-Tülls, die durchsichtig und glänzend zugleich sind, haben, ferner Foulards, die mehr zum Negligé getragen werden und nicht minder elegant sind, die sogenannten Pékins fleurdelissé, welche die naive Anmuth des Geschmacks à la grand' mère mit dem modernen vereinigen. Die jungen Damen tragen jetzt Coiffuren, welche gleichsam die Mitte zwischen Haarcoiffuren und Mützen halten; sie sind theils von Spitzen, theils von Gaze oder Band.

Die Schleier erhalten sich dieses Jahr in ihrer wohlverdienten Gunst. Sie dienen beim Negligé und bei der Toilette; einige sind klein und umhüllen ein Capot von Crep, andere fallen von italienischen Strohhüten nieder, noch andere wehen um den Castor der Amazonen.

Man glaubt, wie todt jetzt Paris zu werden beginnt, wenigstens todt in Beziehung auf das Paris, was von der Mode regiert wird. Alles zieht fort; entweder nach den Heilquellen oder nach dem Meere, unter dem Vorwand Bäder zu nehmen. Ueberall hört man von weiter nichts reden, als vom Abreisen. Es thäte Noth, daß man mit ausflöge, nur um die Bulletins über die neueste Mode schreiben zu können.